



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Linie und Form

Crane, Walter

Berlin [u.a.], [circa 1910]

Gewebemuster

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76833](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76833)

satz zu dem Liniensystem der Wandfläche herzustellen, indem seine wagerechte Ausdehnung in wirksamer Weise mit den senkrechten oder diagonalen Linien des Wandmusters darunter kontrastiert. Der Fries kann als eine wagerechte Einfassung angesehen werden, und bei Einfassungszeichnungen ist es nützlich, das Prinzip der Übertragung des Verhältnisses des Musters zum Grunde im Auge zu behalten, da es stets zu einem wirkungsvollen Ergebnisse führt. Angenommen, unser Feld zeige ein Muster, das hauptsächlich hell auf dunklem Grunde gehalten ist, so muß der Fries, meiner Ansicht nach, umgekehrt ausfallen und ein dunkles Muster auf hellem Grunde zeigen.

Und während man, wie ich ausgeführt habe, weite helle Räume von unserer Wandfläche ausschließen muß, kann man im Frieze tatsächlich ohne Bedenken einen hellen Himmel als Hintergrund wählen und darauf eine Figuren- oder Blumenzeichnung anordnen.

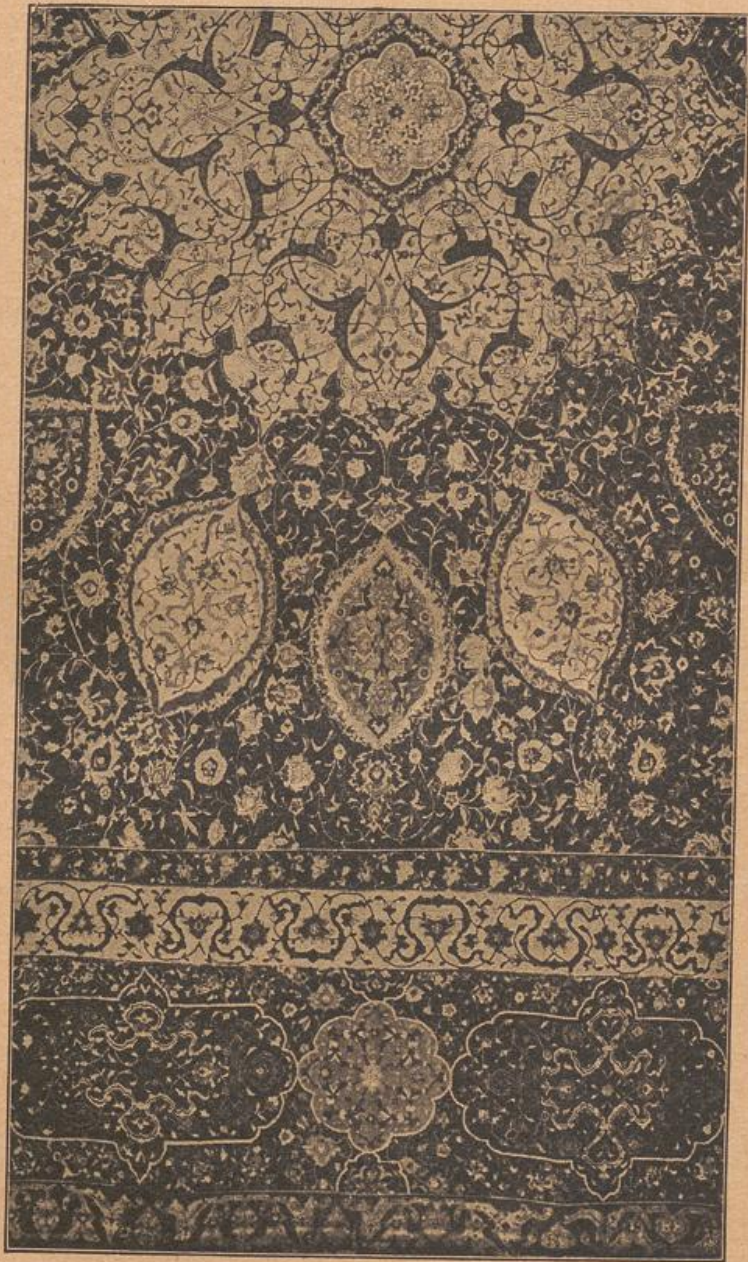
Man kann sagen, daß das die Behandlung der Haupt- und Nebenflächen oder -felder an der Wand beherrschende Prinzip, das den Zeichner die Ruhe der Fläche zu wahren lehrt, ebenfalls für die gesamte Gewebezeichnung gilt, und die Gewebezeichnung steht, wie wir bei der Form des Teppichs und der hängenden Dekorationen aller Art gesehen haben, in sehr enger Verbindung mit der Wanddekoration.

Jedes Gewebe kann in seiner ganzen Ausdehnung von dem Gesichtspunkt des Zeichnens aus als Fläche für Muster angesehen werden, hänge diese Fläche nun an einer Wand oder umgebe sie eine Tür oder ein Fenster, oder liege sie in Form von Teppichen oder Decken auf dem Fußboden oder den Polstern der Möbel oder schmiege sie sich der mannigfach gekrümmten Oberfläche und der Bewegung des menschlichen Körpers in Kleiderstoffen und Tracht an.

9. Kapitel.
Der Fries.

Gewebe-
zeichnung.

9. Kapitel.
Ein Teil der
Einzelheiten
des heiligen
Teppichs aus
der Moschee
Ardebil:
persisch,
16. Jahr-
hundert.



Schönheit des Gewebes ist Schönheit des Materials und der Oberfläche, und wenn das darauf befindliche oder hineingewebte Muster oder die Zeichnung nicht diese Schönheit des Materials und der Oberfläche erhöht und zu einem Teil des Ausdrucks dieses Materials und dieser Oberfläche wird, so bleibt es besser ohne Muster.

Wer z. B. unregelmäßig schattierte Blumen und Blätter auf einen Teppich bringt, bei dem die Kette sehr stark ausgeprägt ist und der Prozeß des Webens notwendig einen abgesetzten oder rechtwinklig gebrochenen Umriß mit sich bringt, der mißversteht seine eigentümliche dekorative Wirkung, die Ausdrucksfähigkeit seines Materials und seine Lage in Bezug auf das Auge. Wir können bei einem Teppich weder den Begriff eines ebenen, mit mehr oder weniger stilisierten Blumen bedeckten Feldes aus den Augen verlieren, noch den von Farbenzusammenstellungen, die ihren Reichtum und ihre Schönheit nicht dem durch Schatten vermittelten Relief, sondern dem heraldischen Prinzip, einen Ton oder eine Farbe durch eine andere zu steigern, verdanken. Die reiche Farbenfülle, die ein persischer oder sonstiger orientalischer Teppich aufweist, ist darauf zurückzuführen, daß er nach diesem Prinzip entworfen ist; in persischen Arbeiten ist diese besonders reiche Farbenwirkung, neben dem vorzüglichen Material, dem Prinzip der Verwendung von Umrissen in abweichenden Farben zuzuschreiben, die die anders gefärbten Musterformen auf anders gefärbtem Grunde umgrenzen und hervorheben. Der rechtwinklige Einfluß, der von den technischen Bedingungen der Arbeit herrührt, gibt der Zeichnung, die sehr gefällig ist, einen bestimmten textilen Charakter; außerdem steht — hier handelt es sich um die Linie und Form bei einem Teppich oder einer Decke, die rechteckig von Gestalt ist und ge-

9. Kapitel.
Gewebe-
zeichnung.

Persische
Teppiche.